

L-2 B Wasser-, Klima-, Artenschutz: für eine zukunftsfähige Landwirtschaft!

Gremium: Bundesmitgliederversammlung
Beschlussdatum: 03.11.2019
Tagesordnungspunkt: L – Landwirtschaft und Ökologie

Antragstext

1 Die Klimakrise stellt die Landwirtschaft vor enorme Herausforderungen:
2 erodierende Böden, sinkende Grundwasserspiegel, ganz allgemein Ertragsausfälle.
3 Gleichzeitig ist die industrielle Landwirtschaft Mitverursacherin der Klimakrise
4 und vieler weiterer Umweltprobleme: Nitratbelastung des Grundwassers,
5 Tierquälerei, Artensterben, Bodendegradation und Erosion, Eutrophierung der
6 Gewässer und weitere Umweltbelastungen entstehen durch die Art, wie heute
7 Lebensmittel produziert werden. Außerdem hat die industrielle Landwirtschaft
8 durch Tierhaltung und Tierernährung sowie durch Produktion und Nutzung
9 synthetischer Dünger massive Auswirkungen auf das Klima. Die momentan wachsende
10 Klimagerechtigkeitsbewegung muss darum landwirtschaftliche Produktion in den
11 Blick nehmen und Visionen für ein klimaneutrales und gerechtes Ernährungssystem
12 entwickeln! Ohne die Landwirtschaft mitzudenken, können wir das 1,5-Grad-Ziel
13 von Paris nicht einhalten. Dieses Jahr gab es mit Free The Soil bereits eine
14 große Aktion zivilen Ungehorsams in Deutschland, die sich explizit gegen die
15 industrielle Landwirtschaft richtete. Dabei wurde eine Fabrik des
16 Synthetikdüngerherstellers YARA besetzt. Die GRÜNE JUGEND ist solidarisch mit
17 den Aktivist*innen der Klimagerechtigkeitsbewegung und von Free The Soil. Eine
18 fehlgeleitete Agrarpolitik und kapitalistische Wachstumszwänge sind
19 verantwortlich dafür, dass die heutige Nahrungsproduktion droht, unsere
20 Lebensgrundlage zu zerstören. Dabei wäre es möglich, die Menschheit zu ernähren,
21 ohne Klima, Böden und Ressourcen auszubeuten. Wir wollen ein System schaffen,
22 das klimaschützende Landwirtschaft zum Standard macht.

23 Wir wollen diese fehlgeleitete Agrarpolitik ändern. Wir stehen für eine
24 Agrarpolitik, die Menschen, Tier und Ökosysteme in den Mittelpunkt stellt, und
25 deshalb Landwirt*innen, Klima, Tiere, Böden und Grundwasser schützt, ohne einen
26 davon auf der Strecke zu lassen – denn eine zukunftsfähige Landwirtschaft wird
27 nur mit allen gelingen. Gemeinsam gegen die Klimakrise und für Veränderung.

28 Das bedeutet: In der Landwirtschaft müssen Konzepte angewendet werden, die
29 sowohl CO₂ einsparen und binden – und damit positiv auf den Klimaschutz wirken –
30 als auch mit steigenden Temperaturen zurecht kommen. Die neuen Konzepte müssen
31 aber auch und gerade die Landwirt*innen ansprechen – ohne sie und ihre Tatkraft

32 wird der Wandel nicht gelingen. Wir müssen Jungbäuer*innen Perspektiven
33 aufzeigen anstatt steigender Schulden bei der Bank. Wir müssen Landwirtschaft so
34 fördern, dass Anreize geschaffen werden, das Klima zu schützen und mit Tieren
35 sorgsam umzugehen. Biodiversität darf nicht länger ein nettes Fremdwort sein,
36 für das sich nach dem Volksbegehren Artenvielfalt in Bayern plötzlich alle
37 einzusetzen scheinen. Artenvielfalt ist die Grundlage des Lebens: sie muss
38 zurück auf den Acker – und zwar schnell!

39 Die Probleme liegen seit langem auf der Hand. Die Kritik an der aktuellen
40 Agrarpolitik wurde bereits vielfach formuliert. Lösungen müssen jetzt auf den
41 Tisch. Denn die Klimakrise wartet nicht und es geht mit der Zukunft der
42 Landwirtschaft auch um unsere Zukunft.

43 **Landwirtschaft braucht Biodiversität**

44 Das massive Artensterben unserer Zeit ist, unter anderem, Folge verschiedener
45 Praktika in der Landwirtschaft und Folge der voranschreitenden Klimakrise, durch
46 die sich Umweltbedingungen rapide verändern und mit denen viele Arten nicht
47 zurecht kommen. In der Landwirtschaft sind vor allem die Überdüngung, die
48 Flurbereinigung und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln schuld an der Abnahme
49 der Artenvielfalt.

50 Nährstoffarme Ökosysteme zeigen eine besonders hohe Vielfalt der Arten. Die in
51 der Landwirtschaft eingetragenen Nährstoffe bleiben aber nicht nur auf dem
52 Acker, sondern verteilen sich in der Umwelt und zerstören so diese Ökosysteme.
53 Dies zeigt sich beispielsweise an den eutrophierten (nährstoffangereicherten)
54 Gewässern, welche dadurch sauerstoffarm sind und nur noch Lebensraum für wenige
55 Tiere und Pflanzen bieten.

56 Auch durch den erhöhten Einsatz von Pestiziden wie z. B. Neonikotinoiden in der
57 Landwirtschaft gibt es eine starke Abnahme in der Biomasse und Artenvielfalt von
58 Insekten in Deutschland. Vor allem sind bestäubende Insekten stark in ihrem
59 Bestand gefährdet, dabei stellen sie eine sehr wichtige Ökosystemdienstleistung
60 dar, weil sie durch das Bestäuben von Blüten elementar für den Anbau von
61 landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind.

62 Durch alternative Konzepte wie der Permakultur und dem Agroforst kann man eine
63 Förderung der Artenvielfalt fördern, durch den Verzicht auf die Flurbereinigung,
64 Schaffung neuer Ökosysteme und den Verzicht auf Pflanzenschutzmitteln (siehe
65 Alternativen: Permakultur und Agroforst).

66 Daher fordern wir ein Verbot des Einsatzes von Insektiziden wie Neonikotinoiden,
67 welche tödlich für Bienen und weitere Insektenarten sind. Der Einsatz
68 ökologischer Alternativen, um Ernteauffälle durch Schädlinge vorzubeugen, soll

69 gefördert werden.

70 **Landwirtschaftliche Tierhaltung und Klimakrise**

71 Vor allem die industrielle Tierernährung und Tierhaltung steht immer wieder im
72 Fokus der Debatte um Landwirtschaft und Klimaschutz. Sie ist verantwortlich für
73 80 % der landwirtschaftlichen Treibhausgas-Emissionen. Der Anbau von vor allem
74 Soja und Weizen zur Futterproduktion sorgt für einen immer weiter ausufernden
75 Flächen- und Wasserverbrauch, Entwaldung und Landnutzungsänderungen, die sich
76 auf das Klima und auf die Artenvielfalt auswirken. Ein riesiger Anteil des
77 Potenzials der Böden als Kohlenstoffspeicher geht somit verloren. Bezieht man
78 die Auswirkungen von Landnutzungsänderungen auf das Klima mit ein, ist die
79 Nahrungsproduktion in Europa Ursache für ebenso viele Treibhausgas-Emissionen
80 wie alle anderen Sektoren zusammen. Tierproduktion ist keine effiziente Form der
81 Nahrungsmittelproduktion, denn nutzt man dieselben Flächen für direkte Ernährung
82 für Menschen, ist sehr viel weniger Land und Wasserverbrauch nötig, um sehr
83 viele Menschen mehr zu ernähren. Eine klima- und umweltfreundliche Agrarwende
84 muss daher mit einer drastischen Reduzierung der Tierhaltung und des Konsums von
85 Tierprodukten einhergehen.

86 Wir fordern die Reduzierung des Stickstoffeintrags und die flächengebundene
87 Tierhaltung mit Bioland-Standard von 1,6 Großvieheinheiten je Hektar bis 2030.

88 Eine Großvieheinheit (GV oder GVE) dient als Umrechnungsschlüssel zum Vergleich
89 verschiedener Nutztiere auf Basis ihres Lebendgewichtes. Eine Großvieheinheit
90 entspricht dabei 500 Kilogramm (etwa so viel wiegt etwa ein ausgewachsenes
91 Rind). Aktuell haben wir zum Beispiel in der Region Cloppenburg-Vechta
92 Viehbesatzdichten bis 8 GV/ha. Bis 2030 fordern wir eine flächengebundene
93 Tierhaltung mit Bioland-Standard von 1,6 Großvieheinheiten je Hektar. Dies
94 entspricht einer Fläche, von der die Tiere direkt ernährt werden können und der
95 Mist schonend und gleichzeitig anbaufördernd ausgebracht werden kann.

96 Dies bildet die Grundlage für eine artgerechte Tierhaltung, einen gesunden Boden
97 und eine Absenkung des Nitratüberschusses. Es werden zwangsläufig die
98 Viehbestände und so auch die industrielle Massentierhaltung reduziert.

99 Zugleich setzen wir uns für einen Ausbau der Weidehaltung ein, welche artgerecht
100 und biodiversitätsfördernd ist. Diese Haltung muss über die Einführung einer
101 Weidetierprämie begünstigt werden.

102 **Mit Humusaufbau bringen wir das CO₂ unter die Erde**

103 Humus ist der abgestorbene organische Teil des Bodens. Diese organischen
104 Bestandteile des Bodens sind für die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen

105 wichtig und als Wasserspeicher und Wasserfilter für unser Grundwasser
106 unabdingbar. Abgesehen davon beinhaltet der Humus den Großteil der Bodenlebens.

107 Dieser Humus wird in der industriellen Landwirtschaft durch Monokulturen und
108 falsche Anbauweisen abgebaut. Humus ist aber nicht nur die fruchtbarste der
109 Bodenschichten, sondern besteht aus im Boden gespeicherten Kohlenstoff. Ein
110 jährlicher Humusaufbau, der global gesehen jährlich vier Promille beträgt, würde
111 ausreichen, um alle neu hinzukommenden CO₂-Emissionen zu kompensieren. Das
112 bedeutet: eine regenerative, globale humusaufbauende Landwirtschaft könnte einen
113 Wendepunkt der Klimapolitik darstellen!

114 Humusaufbau ist also eine der wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen, die die
115 Landwirtschaft leisten kann. Denn wo Humus aufgebaut wird, verschwindet CO₂ in
116 den Boden und kommt von dort bei guter Bewirtschaftung auch so schnell nicht
117 zurück in die Atmosphäre. Humusaufbau gelingt auf vielfältige Weise in Form von
118 regenerativer Landwirtschaft, wie Agroforstwirtschaft, Permakultur oder mit
119 entsprechenden Fruchtfolgen, die humusmehrend sind. Ein anderes Beispiel für
120 Humusaufbau ist die Weidetierhaltung. Hierdurch wird bei geeigneter
121 Bewirtschaftung zum einen die Bodenfruchtbarkeit erhöht, zum anderen stellen
122 lebendige Pflanzen-Wurzel-Netzwerke unter Grünland ein enormes Potenzial zur
123 Kohlenstoffspeicherung dar und bauen langfristig Humus im Boden auf. Die
124 Umstellung auf Weidetierhaltung und die Bewirtschaftung humusfördernder
125 Fruchtfolgen sind genau wie die Agroforstwirtschaft oder Permakultur von einer
126 entsprechenden Förderung mit staatlichen Mitteln abhängig. Sie dürfen nicht wie
127 momentan noch zum Teil von Agrarförderung und Forschung ausgeschlossen werden.

128 **Gentechnik kann nicht die Lösung sein!**

129 Innerhalb der Gesellschaft, der GRÜNEN JUGEND und der Partei BÜNDNIS 90/DIE
130 GRÜNEN wird seit dem letzten Jahr wieder intensiv über die Anwendung
131 gentechnischer Verfahren in der Landwirtschaft („Grüne Gentechnik“) diskutiert.
132 Anlass dafür ist das Aufkommen neuer gentechnischer Methoden, insbesondere
133 CRISPR/Cas9, die daraus resultierenden theoretischen Möglichkeiten und die
134 enormen Herausforderungen, vor der die globale Landwirtschaft angesichts der
135 Klimakrise steht.

136 Wir lehnen bestimmte Verfahren nicht aus Prinzip ab, sondern finden es wichtig,
137 ihre Auswirkungen im politischen und gesellschaftlichen Kontext einzuordnen und
138 mögliche Vorteile und Risiken abzuwägen. Trotz der Schwierigkeit des Nachweises
139 handelt es sich auch bei CRISPR-Methoden um Gentechnik. Das EUGH-Urteil vom
140 25.07.2018 stellte dies eindeutig klar. Die aktuelle Praxis der Nutzung und des
141 Vertriebs von Gentechnik führt zu erheblichen Risiken und stärkt bestehende
142 Machtkonzentrationen. Das zeigt sich an der in der Landwirtschaft vorherrschende
143 Realität. Über 99 Prozent der momentan angebauten genmodifizierten Nutzpflanzen
144 sind entweder gegen ein Herbizid resistent, produzieren selbst ein Insektizid

145 (BT-Pflanzen) oder tragen beide Modifikationen in sich. Herstellung und Vertrieb
146 dieser Pflanzen konzentrieren sich auf wenige Großkonzerne. Die Pflanzen werden
147 im industriellen Maßstab in Monokulturen ohne jeglichen ökologischen Wert
148 angebaut. Die größtenteils gegen Glyphosat resistenten Pflanzen werden häufig
149 mit einem Mittel behandelt, welches die Artenvielfalt auf dem Acker mindert und
150 inzwischen auch resistente Unkräuter erzeugt, sodass der Einsatz weiterer
151 Herbizide nötig ist.

152 Bei den neuen gentechnischen Methoden (Genome-Editing) zielen weniger als ein
153 Zehntel der marktorientierten Anwendungen auf eine Herbizid-Toleranz ab. Bis
154 jetzt sind die meisten Sorten an öffentlichen Universitäten entwickelt worden.
155 Doch auch hier besteht die Gefahr, dass große Konzerne die Technologie
156 einsetzen, um ihre Monopolstellung auszubauen. Die höhere Präzision dieser
157 Methoden ändert somit nichts an den umweltschädlichen Anbausystemen und an den
158 Konzern- und Vermarktungsstrukturen dahinter. Zusätzlich wird das Potenzial der
159 Technologie im Kontext des Klimawandels überhöht. Die verfügbaren Methoden
160 können einzelne Gene oder Gensequenzen verändern. Komplexe Eigenschaften, wie
161 Ertrag, Trockenheitsresistenz oder die Toleranz gegenüber höheren Salzgehalten
162 sind aber auf dem Pflanzengenom verteilt und nicht einfach durch einen einzigen
163 Genabschnitt kodiert. Moderne, konventionelle Züchtungsmethoden, wie die
164 markergestützte Selektion, sind dieser Aufgabe gewachsen, werden jedoch kaum
165 diskutiert. Außerdem wurden die Heilsversprechen wie das Ende des Welthungers
166 der konventionellen Gentechnik nicht erreicht. Auch wenn die Verfahren der neuen
167 Gentechnik im Labor jetzt schnell und präziser geworden sind, ist der Anbau
168 dieser Pflanzen auf dem Feld unter natürlichen Bedingungen das, woran die
169 konventionelle Gentechnik in vielen Feldern gescheitert ist und dieser Verlauf
170 ist auch für die neue Gentechnik wahrscheinlich. Außerdem betonen wir als GRÜNE
171 JUGEND, dass in offenen ökologischen Systemen eine Rückholbarkeit nicht gegeben
172 ist. Wir nehmen kommenden Generationen damit die Möglichkeit der Gestaltung
173 ihrer Umwelt. Außerdem können nicht alle Risiken abgeschätzt oder vermindert
174 werden, die in komplexen Ökosystemen entstehen können.

175 In der Abwägung von Chancen und Risiken und vor allem in Anbetracht der
176 Potenziale, die risikoärmere Maßnahmen, wie die regenerative Landwirtschaft
177 bieten, um die Klimakrise zu stoppen, kommen wir zum Schluss, dass auch bei der
178 Grünen Gentechnik die negativen Aspekte überwiegen. Das aktuell sichtbare
179 Potenzial der Technologie rechtfertigt keine zeitintensiven Bemühungen um eine
180 Änderung des Patent- und Sortenrechts, die notwendig wäre, um gentechnische
181 Methoden und Konzerninteressen voneinander zu entkoppeln. Wir fordern
182 stattdessen die Förderung der Agrarökologie, die sinnvolle Maßnahmen zur
183 Überwindung ökologischer und landwirtschaftlicher Probleme bereit hält. Der
184 Einsatz dieser gentechnischen Methoden ist nur Symptombekämpfung eines
185 kränkenden landwirtschaftlichen Systems, das gegen die Natur wirtschaftet.
186 Deshalb brauchen wir eine Agrarwende und müssen auch die neue Gentechnik
187 weiterhin im Sinne des Vorsorgeprinzips regulieren.

188 **Unsere Alternativen: Agroforst und Permakultur**

189 In Anbetracht der häufigen und länger anhaltenden Extremwetterlagen sind
190 Alternativen zu den jetzigen, durch Rein- und Monokulturen geprägten Systemen
191 immer wichtiger. Die Anpassung an die sich verändernden Umweltbedingungen muss
192 schnell, nachhaltig und dauerhaft geschehen.

193 Für landwirtschaftliche Betriebe ist eine Möglichkeit der Einstieg in die
194 Agroforstwirtschaft. Agroforstwirtschaft meint die landwirtschaftliche Nutzung
195 von Flächen, die mit Gehölzen, also Bäumen und Sträuchern, bestanden sind. Diese
196 Strukturen sind durch die langjährigen (nichtexistenten) Förderbedingungen und
197 Flurbereinigungen weitgehend verschwunden.

198 Die Bäume sorgen für Wind- und Sonnenschutz, sie schaffen damit ein feuchteres
199 Klima, weniger stark erodierte Böden und bauen Humusschichten im Boden auf, die
200 als Kohlenstoffspeicher der Atmosphäre CO₂ entziehen. Von Agroforstwirtschaft
201 wird also zum einen der Ertrag der Ackerfrüchte durch nährstoffreichen und
202 feuchten Böden begünstigt und zum anderen der Klimaschutz durch die Bindung von
203 Kohlenstoff im Boden. Gleichzeitig lässt sich das Holz der Bäume als Energieholz
204 oder Wertholz verwerten und die Baumfrüchte wie Obst oder Nüsse regional
205 vermarkten. Durch diese zusätzlich erzeugten Produkte können sich
206 landwirtschaftliche Betriebe diversifizieren und sind weniger stark von einem
207 Produkt abhängig. Durch die neu entstehenden kleinräumigen Strukturen wird die
208 Biodiversität gefördert und Biotope können vernetzt werden.

209 Die GRÜNE JUGEND fordert die Förderung der Pflanzung von 100.000 ha Agroforst-
210 Flächen in den nächsten 5 Jahren. Die Risiken der Umstellung durch Förderung von
211 Pflanzmaterial, Arbeitsstunden und Ausgleichszahlungen abzufangen, ist
212 Grundvoraussetzung für das Gelingen klimaschützender und klimaangepasster
213 Agrarkonzepte wie der Agroforstwirtschaft.

214 **Permakultur endlich sinnvoll fördern und erforschen**

215 Wie das Wort Permakultur schon sagt handelt es sich um permanente
216 Landwirtschaftliche Systeme. Es wird mit und in der Natur und deren Vielfalt an
217 Nahrungs- und Lebensräumen gewirtschaftet, also auch achtsam und sparsam mit
218 Ressourcen gehandelt, indem der Natur nachempfundene Ökosysteme angebaut und
219 genutzt werden. Somit können die natürlichen positiven ökosystemischen
220 Wechselwirkungen, in kleinen stabilen Ökosystemen mit geschlossenen
221 Stoffkreisläufen, genutzt werden. Gleichzeitig begrenzt Permakultur sich dabei
222 nicht auf Landwirtschaft alleine. Die Erzeugung von landwirtschaftlichen Gütern
223 ist viel mehr als nur das. Das Prinzip der Permakultur ist ein ganzheitliches,
224 denn es werden ökologische, soziale und ökonomische Aspekte und deren Folgen
225 ganzheitlich betrachtet.

226 Das alles führt dazu, dass diese Art der Landwirtschaft großteils postfossil
227 ist, also mit kaum oder keinen Maschinen auskommt. Dieses System findet ohne
228 chemische Zusätze statt und hat nichts mehr mit von Monokulturen geprägter
229 Landwirtschaft gemeinsam. Dabei werden aber hohe Erträge produziert und
230 hummusmehrend, aber mit viel handarbeit gewirtschaftet.

231 An diesem und weiteren regenerativen landwirtschaftlichen Konzepte müssen
232 endlich auch in Deutschland stärker geforscht werden!

233 **Ohne Tierschutz keine Landwirtschaft!**

234 Landwirtschaft zum Wohle der Umwelt bedeutet neben dem Erhalt unserer
235 Lebensgrundlagen auch und gerade den Tieren, die in der Landwirtschaft als
236 Nutztiere gehalten werden, eine angemessene und schmerzfreie Lebensgrundlage und
237 Schlachtung zu bieten. Einige der oben skizzierten Maßnahmen tragen auch zu
238 weniger Tierleid bei. Beispielsweise bedeutet die Förderung von silvopastoralen
239 Agroforstsystemen (d. h. Bäumen auf Grünland), von Weidetierprämien und von
240 Flächenbindung ein Leben mit deutlich mehr Platz außerhalb von engen Ställen.
241 Wir müssen aber die positiven Nebeneffekte von Klimaschutzmaßnahmen um klare
242 Anforderungen an Tierschutz ergänzen.

243 Dass es der Bundesregierung nicht einmal gelungen ist, das Kastrieren von
244 Ferkeln nur unter Betäubung zuzulassen, ist ein Armutszeugnis deutscher
245 Tierschutzpolitik und offenbart den Stellenwert, den Tierschutz innerhalb der
246 Bundesregierung genießt. Die GRÜNE JUGEND fordert, dass derartige schmerzhaft
247 Eingriffe sofort eingestellt werden. Das gilt auch für das Verstümmeln von
248 Ringelschwänzen und Geflügelschnäbeln, das Schreddern von Küken und dem Einsatz
249 von Spaltenböden, sowie für Amputationen ohne tierärztliche Anweisung.

250 Der Antibiotika-Einsatz in der industriellen Tierhaltung ist unverantwortlich.
251 Durch den massenhaften Einsatz auch von Reserveantibiotika ist neben der
252 tierischen auch die menschliche Gesundheit durch multiresistente Keime, die
253 inzwischen in immer mehr Grundwasserproben nachgewiesen werden können, akut
254 gefährdet. Antibiotika dürfen deshalb nicht länger nach dem Gießkannenprinzip
255 und prophylaktisch verfüttert werden, sondern lediglich dann dem Futter
256 zugeführt werden, wenn eine entsprechende individuelle Anordnung von
257 Veterinärmediziner*innen nach einer Behandlung vorliegt. Natürlich darf der
258 Tierschutz nicht unter dem reduzierten Einsatz von Antibiotika leiden.

259 Da die Ursache für den massenhaften Einsatz von Antibiotika in der industriellen
260 Tierhaltung selbst liegt, fordert die GRÜNE JUGEND einen umfassenden
261 Systemwechsel in der Tierhaltung ein. Ab 2030 muss der Bioland-Standard von 1,6
262 sogenannten Großvieheinheiten eingehalten werden. Das bedeutet einen radikalen
263 Wechsel weg von nicht artgerechter Stallhaltung hin zu Freiland- und
264 Weidetierhaltung. Tiere, die auch den Winter über draußen problemlos leben

265 können - z. B. bestimmte Rinderrassen, sollen unbedingt ohne Stall und ständig
266 im Freien leben können. Tiere, denen dies nicht möglich ist, müssen auch im
267 Winter ausreichend Platz und Auslauf im Stall erhalten. Eine Erhöhung des
268 bisherigen Platzes, der jedem Tier in einem Stall zur Verfügung steht, muss in
269 den nächsten 5 Jahren verdreifacht werden.

270 Außerdem darf Tierwohl nicht länger in nationalen Grenzen und freiwilligen,
271 selbstauferlegten „Tierwohl-Labeln“ gedacht werden, sondern muss endlich Thema
272 auf europäischer und internationaler Ebene werden. Wer nicht nachweisen kann,
273 dass die Tiere unter Bedingungen gehalten wurden, die den deutschen Standards
274 genügen, darf keine Tierprodukte in den deutschen Markt einführen oder aus ihm
275 ausführen. Ziel muss es sein, hohe Tierschutzstandards möglichst schnell auf
276 allen staatlichen Ebenen zu verankern.

277 Für großes Tierleid sorgt meist auch das Ende des Lebens in den Schlachthöfen.
278 Viel zu weite Strecken zu den Schlachthöfen, die am billigsten schlachten,
279 teilweise über Ländergrenzen hinweg, sorgen für massiven Stress und
280 Anstrengungen der Tiere, die mit Schmerz und Leid verbunden sind. Deshalb
281 fordert die GRÜNE JUGEND, die maximale Strecke, die für Schlachtungen
282 zurückgelegt werden darf, auf 50 Kilometer zu begrenzen. Weiterhin muss immer
283 der nächstgelegene Schlachthof in Anspruch genommen werden. Tiertransporte
284 sollten höchstens vier Stunden lang dauern dürfen, mit Be- und Entladung sechs
285 Stunden. Schlachthöfe dürfen nicht länger kommerzielle Tötungsanstalten sein,
286 sondern staatlich kontrollierte und geführte Betriebe, die nicht den Profit,
287 sondern eine weniger leidvolle Schlachtung an oberste Stelle setzen. Deshalb
288 fordert die GRÜNE JUGEND ein Förderprogramm des Bundes für Schlachthöfe in
289 kommunaler Hand ein, also den Aufbau einer flächendeckenden Schlacht-
290 Infrastruktur, die Tiertransporte auf ein Minimum verkürzt und möglichst
291 stressfreie Schlachtung in gemeindeeigenen Betrieben ermöglicht.

292
293 Insgesamt müssen die Tierschutzregeln in der Landwirtschaft deutlich verschärft
294 werden. Die GRÜNE JUGEND fordert daher, dass die Standards der EU-Ökoverordnung
295 zu Mindeststandards in der landwirtschaftlichen Tierhaltung werden. Auch mobile
296 und dezentrale Schlachtung, sodass vor Ort geschlachtet werden kann, soll
297 gefördert werden. Die Kontrollverfahren für die Einhaltung des Tierschutzes und
298 arbeitsrechtlicher Regeln an Schlachthöfen müssen besser werden. Betäubungslose
299 Schlachtung soll verboten werden. Verstöße gegen den Tierschutz in der
300 Landwirtschaft, bei Tiertransporten und auf Schlachthöfen müssen konsequent
301 verfolgt und bestraft werden.

302 Nur wenn Landwirt*innen von ihren Produkten gut leben können, kann nachhaltig
303 eine gute Haltung gewährleistet werden. Artgerechtere Haltung muss auch die
304 einzig wirtschaftlich attraktive sein. Leid darf sich finanziell nicht lohnen!
305 Entsprechend fordert die GRÜNE JUGEND, dass es seitens der Bundesregierung nicht
306 länger bei hübschen „Tierwohl“-Kampagnen bleibt, durch deren „Tierwohl-Label“
307 Landwirt*innen möglicherweise für etwas bessere Haltungsbedingungen etwas mehr

308 Geld verdienen können. Es braucht konkrete finanzielle Förderzusagen von
309 staatlicher Seite für konkreten Tierschutz. Wer Tiere besser hält, muss dafür
310 gefördert werden – nicht nur von den Konsument*innen mit Hilfe eines Labels,
311 sondern konkret aus den EU-Fördermitteln.

312 Die zunehmende vegane Lebensweise vieler Menschen begrüßen wir. Sie ist für uns
313 eine Bestärkung und Anlass für politisches Umdenken in der Förderung
314 landwirtschaftlicher Betriebe geben. Es macht weder aus Sicht des Tier- oder
315 Klimaschutzes Sinn, durch staatliche Förderung die bisherige Produktionsmenge
316 von Fleisch rentabel zu gestalten. Nur wer tierschonende und klimaschützende
317 Viehzucht betreibt, sollte Anspruch auf staatliche Förderung erhalten.
318 Industrielle Tierhaltung darf nicht länger staatlich gefördert werden. Vielmehr
319 müssen diese Fördergelder in den Umbau viehhaltener Betriebe hin zu
320 Ackerbaubetrieben investiert werden. Weiterhin müssen regionale sowie vegane
321 Lebensmittel besonders gefördert werden: durch Steuervorteile, durch Förderung
322 entsprechender Essensangebote in Kantinen und durch die Thematisierung
323 tierschonender und klimaschützender Ernährung in den Schulen sowie durch eine
324 verpflichtende Kennzeichnung entsprechender Lebensmittel.

325 **Umgestaltung der Förderkriterien**

326 Seit 1962 werden über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)
327 landwirtschaftliche Betriebe gefördert.

328 Die GAP ist mit fast 40% des Budgets der zweitgrößte Kostenpunkt im Haushalt der
329 EU und eine ihrer Kernzuständigkeiten. Seit dem Beginn der Förderpolitik haben
330 Bäuer*innenverbände und Agrarkonzerne großen Einfluss auf ihre Ausgestaltung
331 ausgeübt, sodass vor allem große Höfe und Agrobusiness von ihr profitieren. In
332 Deutschland erhalten zum Beispiel 1,7% aller Betriebe ein Viertel aller
333 Direktzahlungen. Dies hat maßgeblich zur Monopolisierung auf der einen Seite und
334 zum Höfesterben und der Marginalisierung bäuerlicher Landwirtschaft auf der
335 anderen Seite beigetragen. Umweltschäden werden also durch die GAP nicht
336 bekämpft, sondern herbeigeführt. Die früheren Export- und heutigen
337 Direktsubventionen verbilligen zudem die landwirtschaftliche Produktion, sodass
338 europäische Agrarprodukte auf den internationalen Märkten die Preise nach unten
339 drücken und für ein allgemeines Preis- und Lohndumping in der Landwirtschaft
340 sorgen. Durch die Subventionspolitik wird etwa Fleisch zum Billigprodukt. Die
341 massiven Umwelt- und Klimaauswirkungen der landwirtschaftlichen Tierhaltung und
342 Fleischproduktion werden im Preis nicht abgebildet. In vielen Ländern des
343 globalen Südens verloren Kleinbäuer*innen durch Landraub ihre Lebensgrundlage,
344 und lokale Ernährungssysteme wurden durch Importe von stark subventionierten
345 Lebensmitteln aus Europa zerstört. Auch in Europa sorgen die Direktzahlungen der
346 GAP für Landraub, da kleine Betriebe aufgeben müssen, und Landwirtschaft durch
347 die Subventionen für große Investor*innen erst rentabel wurde. Dies alles ist
348 aber keine Sackgasse und keine Situation ohne Alternative. Wir fordern, dass die

349 GAP ihrem Potential zur Umgestaltung der Landwirtschaft in Europa gerecht wird.
350 Der Schutz öffentlicher Güter wie Wasser, Böden und Klima muss belohnt werden,
351 während externe Kosten, die durch zum Beispiel Pestizideinsatz oder industrielle
352 Tierhaltung entstehen, in den Preisen für Lebensmittel erkennbar sein müssen.

353 Die GAP besteht heute aus zwei Säulen: Als erste Säule, die die Stützung der
354 Märkte zum Ziel hat, werden die flächenbezogenen bzw. bei Tierhaltung
355 stückbezogenen Agrarsubventionen bezeichnet. Die zweite Säule beinhaltet
356 Förderprogramme zur ländlichen Entwicklung und Maßnahmen für den Umwelt- und
357 Naturschutz, wobei in der zweiten Säule deutlich weniger Mittel/Geld zur
358 Verfügung stehen.

359 Es gilt das Prinzip „wachsen oder weichen“. Die flächenbezogenen Prämien fördern
360 diese Entwicklung zu noch größeren Betrieben noch, statt mit ihr und den
361 zerstörerischen Folgen für den ländlichen Raum und die Umwelt zu brechen.

362 Wir fordern eine Umstrukturierung der GAP ab 2021. Die Direktzahlungen pro
363 Hektar fördern nur immer größere Betriebe und immer weitergehende Intensivierung
364 und Industrialisierung. Die GRÜNE JUGEND fordert daher für die GAP ab 2021 die
365 Abschaffung der Flächenprämie. Subventionen müssen stattdessen an Leistungen im
366 Bereich Umwelt- und Tierschutz geknüpft werden. Möglich ist das beispielsweise
367 durch ein Punktesystem wie es etwa die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche
368 Landwirtschaft fordert. Die Exportorientierung der Landwirtschaft in Europa muss
369 zugunsten der Förderung regionaler Strukturen und Versorgungssysteme beendet
370 werden. Industrielle Tierhaltung darf perspektivisch keine Subventionen mehr
371 erhalten.

372 Auch langfristige Maßnahmen wie die Pflanzung von Gehölzen zur Schaffung von
373 Agroforstsystemen, Aufforstung von Mischwald sowie Pflanzung und Pflege von
374 Hecken soll dadurch unterstützt werden. Die Umstellung auf Ökolandbau muss
375 finanziell unterstützt und bürokratisch erleichtert werden.

376 Diese Maßnahmen müssen zur jetzigen Reform umgesetzt werden. Wir haben keine
377 Zeit, dass eine klima- und artenschützende Landwirtschaft erst in einem
378 Jahrzehnt bei einer weiteren GAP-Reform umgesetzt und honoriert wird. Die
379 momentan verhandelten Überbrückungsszenarien bieten die Chance, eine
380 ambitionierte Landwirtschaftspolitik als Ziel in die GAP zu setzen. Es ist noch
381 nicht zu spät. Wir müssen jetzt ambitioniert handeln und dürfen eine Kehrtwende
382 in der Agrarförderung nicht nach hinten verschieben! Dafür muss sich auch die
383 deutsche Bundesregierung innerhalb der Institutionen der EU einsetzen.

384 Außerdem sehen wir es als Pflicht der Bundesländer an, die Möglichkeiten der
385 Umschichtung von der ersten auf die zweite Säule vollkommen auszuschöpfen.

386 **Unsere Vision: Ernährungssouveränität statt Agrarkapitalismus!**

387 Im Laufe des 20. Jahrhunderts stiegen die Erträge der Landwirtschaft in Europa
388 massiv an, da technische Innovationen, Spezialisierung, Automatisierung und der
389 Einsatz synthetischer Düngemittel dies möglich machten. Die erhöhten Erträge
390 ließen die Preise für Lebensmittel und damit die Einkommen kleiner Betriebe
391 weltweit dramatisch fallen. Die Überschüsse führten zur Exportorientierung der
392 europäischen Landwirtschaft und machten die industrielle Tierhaltung erst
393 rentabel.

394 Die intensive und industrielle Nahrungsproduktion wird immer wieder mit dem
395 Stichwort „Ernährungssicherheit“ gerechtfertigt. Produktivitätssteigerungen der
396 industriellen Landwirtschaft werden als notwendig für die Welternährung
397 dargestellt. Dabei wird heute schon über 1,5 mal so viel Nahrung produziert wie
398 nötig wäre. Die Ursachen für Hunger und Mangelernährung sind Armut und
399 Verteilungsungerechtigkeit. Die Verwendung von Millionen Hektar der begrenzten
400 Ressource landwirtschaftlicher Flächen für Tierfutter und Biokraftstoffe ergibt
401 aus einer Perspektive der Welternährung keinen Sinn, sondern folgt aus der
402 Nachfrage des globalen Nordens nach Fleisch und Kraftstoffen.

403 Unsere Vision ist eine Landwirtschaft, die statt Erträgen allein ganze
404 Ökosysteme sowie die Kontrolle der Bewirtschaftenden über die lokalen
405 natürlichen Ressourcen und die Art der Produktion in den Blick nimmt.
406 Agrarökologie als ein ganzheitliches, an die örtlichen Gegebenheiten angepasstes
407 System nachhaltiger Produktion ist ein wichtiger Teil davon. Ebenso wichtig sind
408 dezentrale und lokale statt globaler Versorgung, die gemeinsame und öffentliche
409 Nutzung von Technologien und Wissen, Zugang zu Land und Nahrung unabhängig von
410 Kaufkraft und vieles mehr. Dies alles lässt sich unter dem Begriff der
411 Ernährungssouveränität fassen. Er ist keine Utopie, sondern Notwendigkeit!

412 Öffentliches Geld soll für öffentliche Güter, und nicht für die Zerstörung
413 unserer Lebensgrundlagen ausgegeben werden.

414 **Konkret fordern wir folgende Maßnahmen:**

- 415 • Wir bringen die Wälder auf die Felder: Förderung der Pflanzung von 100.000
416 ha Agroforst-Flächen in den nächsten 5 Jahren.

- 417 • Wir beenden die industrielle Tierhaltung mit der flächengebundenen
418 Tierhaltung und sparen dadurch massive Methanemissionen ein: Bioland-
419 Standard von 1,6 Großvieheinheiten bis 2030. Insgesamt müssen
420 Fleischproduktion und -konsum im Sinne von Klima- und Ressourcenschutz
421 drastisch reduziert werden. Dafür machen wir pflanzliche Ernährung
422 standardmäßig verfügbar in öffentlichen Kantinen, stellen sie steuerlich
423

- 424 besser und klären mit Bildungsarbeit über Umwelt- und Klimafolgen von
425 Tierproduktion und -konsum auf.
- 425 • Wir bringen das CO₂ unter die Äcker und unterstützen die Betriebe beim
426 Umbau ihrer Fruchtfolgen: Wir fördern den Humusaufbau in
427 landwirtschaftlichen Böden und von Flächen mit bereits hohem Humusgehalt.
428 Dies gelingt mit der Vorgabe einer standort- und betriebsgerechten
429 Mindestfruchtfolge, die auch humusmehrende Feldfrüchte verwendet und der
430 finanziellen Unterstützung bei der Umsetzung.
 - 431 • Wir bringen das CO₂ unter die Weide: Wir fördern den Humusaufbau unter
432 Grünland durch die weidebasierte Tierhaltung und der Erhaltung lebendiger
433 Pflanzen-Wurzel-Netzwerke als Kohlenstoffspeicher und zur Erhöhung der
434 Bodenfruchtbarkeit.
 - 435 • Wir stoppen die Freisetzung von klimaschädlichen Gasen durch Überdüngung
436 und schützen damit auch das Grundwasser: Reduzierung des
437 Stickstoffüberschusses im Boden, Verpflichtung zum vorrangigen Einsatz von
438 Wirtschaftsdüngern (z. B. Gülle) in der Ausbringung mit anschließendem,
439 gezielten und geregelten Mineraldüngereinsatz (Kunstdünger) bis zu einer
440 von den Landwirtschaftsämtern bodenabhängig festgelegten und jährlich
441 kontrollierten maximalen Stickstoffmenge in kg je Hektar und Jahr bis
442 2025.
 - 443 • Wir besteuern Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft und fördern
444 kurze Transportwege: Anwendung der CO₂-Bepreisung auch auf den Transport
445 in der Landwirtschaft.
 - 446 • Wir dämmen die Lebensmittelverschwendung ein und beurteilen nach Qualität,
447 nicht nach Optik der Lebensmittel: Abgabe abgelaufener Lebensmittel in
448 gekennzeichneten Regalen (französisches Modell) und
449 Mindesthaltbarkeitsdatum durch Verzehrsdatum ersetzen, sofortige
450 Novellierung der Handelsklassenordnung. Das sogenannte Containern soll
451 legalisiert werden.
 - 452 • Wir machen aus Mist Energie und stoppen Maismonokulturen. Wir bauen die
453 Biogasanlagen um, sodass bis 2030 100 % der energetischen Leistung durch
454 die Vergärung von Wirtschaftsdüngern (z. B. Gülle) bzw. Reststoffen
455 gewonnen wird. Dies dient der Förderung der ressourceneffizienten
456 Kaskadennutzung zur Energiegewinnung in Biogasanlagen. Ausnahmen:
457 humusmehrende Pflanzen wie Klee gras, die in der Fruchtfolge benötigt
458 werden, aber keine andere Verwertung im Ackerbau zulassen.
 - 459 • Wir fördern Klimaschutz statt Hektar und entlasten die Landwirt*innen bei
460

461 der Beantragung von Fördermitteln: Wir ersetzen die Flächenprämien durch
462 eine leistungsgebundene Förderung von Umwelt- und Naturschutzleistungen
463 mit langfristig wirkenden Maßnahmen wie Agroforstpflanzung, Mischwald-
464 Aufforstung, Pflanzung und Pflege von Hecken und anderen
465 Landschaftselementen. Wir unterstützen Landwirt*innen, die den Klimaschutz
466 voranbringen wollen und bauen die Förder-Bürokratie um hin zu den
467 Bedürfnissen engagierter Landwirt*innen. Das muss mit der Einführung der
neuen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) 2021 geschehen.

- 468 • Wir retten die Moore als natürliche Klimaschützer: Renaturierung und
469 Wiedervernässung der Moore als einer der größten Kohlenstoffspeicher der
470 Erde und Beendigung der landwirtschaftlichen Nutzung von Mooren bis 2030
471 mit entsprechenden Entschädigungszahlungen an die Landwirt*innen.
472 Ausgenommen ist die CO₂-neutrale Nutzung, z. B. durch Paludikulturen.
- 473 • Wir machen Tierschutz zur zentralen Aufgabe der Landwirtschaft, verbieten
474 grundlose schmerzhaft Behandlungen von Tieren, beenden die industrielle
475 Tierhaltung und setzen stattdessen auf Weidetierhaltung sowie eine damit
476 verbundene drastische Reduktion der Anzahl gehaltener Tiere und die
477 Förderung veganer Ernährung.

Begründung

erfolgt mündlich